

# Sluderkraam in't Treppehus

Komödie in vier Akten von Jens Exler

## Personen und ihre Darsteller

Hanne Knoop, Witwe	Meta Reimann
Heike Seefeldt, Untermieterin	Inge Schulz
Ewald Brummer, Steuerinspektor a.D.	Walter Wichmann
Dieter Brummer, sien Neffe	Herbert Reiners
Meta Boldt, Nachbarin	Lisa Grabis
Bernhard Tramsen, Husweert und Slachter	Erich Wilhelm
Herr Seefeldt, Heikes Vadder	Siegfried Fischer
Felix, een Bäckerjung	Dieter Gehrke

## Sie spielen aus Begeisterung Theater

Wenn der Kanonenofen qualmt oder jemand den Auftritt verpatzt

Heiligenfelde. Überall krankt das Vermächtnis, um Erbsenden Nachwuchs. Film, Funk, Fernsehen, das Gastspiel bedeutender Bühnen, lassen dann bei Theatervereinen langsam aber sicher zum Aussterben zu bringen. Früher, vor und unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, gab es ein in ungewöhnliches Dürren des Kreises. Nach der Währungsreform verlagerte sich das Interesse der Mitglieder, die sich im Zeichen des Wirtschaftswunders motorisierten und Besiedlung versuchten, auf andere Gebiete. Damit ging eine Zeit, bis dahin mit Ausdauer und Liebe gepflegt und gepflegt. Preissteigerung bedeutend höher als vorher. Einzel hatte sie nicht alle die Mitglieder des Theatervereins Freude bezirkt, sondern der gesamten Dorfgemeinschaft, darüber hinaus sogar der Umgebung.

In Heiligenfelde spielt der Männergesangsverein nach wie vor. Seine regelmäßig zusammengekommen pflegen das heimische Platz. Von den Teilnehmern wird Optimismus und Einsatzbereitschaft verlangt, denn ein großes in ständischen Musikanten. Publikumswürdigkeit erlangen die Handwerker bei ihren gewöhnlichen Klängen im Dorfleben, wo sie schon häufig Felsen bereichert haben.

Die Heiligenfelde problem nicht im Saal, denn der ist so groß, daß man ihn mit zahlreicher mitmetastabil zu heizen vermag. Darum zog man sich in den kleinen Raum neben der Bühne zurück. Jan, der Spieler, war stets rechtzeitig zugewand, um den Kanonenofen in einer der Ecken mit Spänen und Holz auf Rotglut zu bringen. Kein Wunder, daß diese gute, alte Stück bald wie ein

Schlot qualmte und dicke Schwaden, die das Atmen erschwerten, durch den Raum zogen.

Pünktlich um 20 Uhr fanden die Spieler sich ein. Sie waren durchgetrieben von der Kälte und zitterten sich die erstarren Finger, die gleich

darauf das Textbuch halten sollten. Jan beobachtete schmerzhaft Vorbereitung mit steigender Mühevorgaben; denn es waren nur noch wenige Tage bis zur Aufführung, und da durfte niemand stocken bleiben, obwohl ein Souffleur zur Verfügung stehen sollte.

Man rednet bei fast jeder Vorstellung mit lustigen Zwischenfällen: Mit Versetzstücken oder Dekorationen, die sich plötzlich lösen und selbständig machen; mit zu frühem Auftritt, weil einer in der Aufregung das Stichwort nicht abwartet; mit Auftrittsverzögerung, weil jemand ein wesentliches Requisit in der Garderobe gelassen hat. Von all dem darf und soll das Publikum unten im Saal nichts merken, und der Spielleiter hat am Probenabend seine Augen überall, um solche Versehen zu vermeiden.

Hin und wieder geruchlosen die Laienspieler sich während ihrer ausstehenden Pausen einen ausstehenden Schluß. Niemand fragte nachher, wer den spendierte. Man wußte, daß einer den Wunsch hatte, Laienspieler auf diese Art abhängig zu lassen. Am Spielabend selbst, dachte Jan immer, Absolut. Er kannte dessen gefährliche Folgen und vermutete, daß ein Laienspieler seine Rolle gar zu lustig abspielte. Niemand aus seinem vorigen Runde war jemals nicht mehr eben. Jeder unterwarf sich freiwillig der Regel, die keine Fachschule für Theaterwesenheit oder Schauspielkunst abhandelt, sondern ihr Können und Verständnis für eine wichtige Aufgabe allein aus ihrem Ehrgeiz, um der beglückwünschten Freude der Aufführung schloß.



Eine nette Ausdruckstudie  
— Meta Reimann

